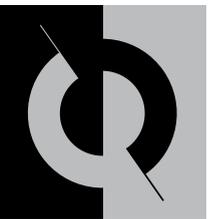


Ausgabe 2009

# Kult **ur** Poscht



Kulturverein  
Widnau

3	<b>Editorial</b> Urs Sieber
4-5	<b>St.Galler Rheintal – das Kulturtal</b> <b>Interview mit Christa Köppel</b> Susi Miara
6-7	<b>Technik "Der Bronzeguss"</b> Peter Federer
8	<b>Nachruf Blanca Rebholz</b> Alexander Rebholz
9	<b>Gewinner Salzburger Stier 2009</b> <b>Manuel Stahlberger</b> Susi Miara
10-12	<b>Künstlerporträt Simon Kness</b> <b>Einladung Ausstellung Simon Kness</b> <b>Vorstellung Originalblatt Simon Kness</b>
13-15	<b>Albert Wider</b> sel. (1910-1985) <b>Einer der bedeutendsten Rheintaler Künstler</b> Susi Miara
16-17	<b>Widnauer Geschichte</b> <b>"s lütet em Steckeborewibli"</b> Susi Miara
18	<b>Wir über uns</b> Vorstand Kulturverein Widnau
19	<b>Werden Sie Mitglied – es lohnt sich!</b>

## Impressum

*Ausgabe:*  
Oktober 2009

*Auflage:*  
4'000 Exemplare

*Redaktion:*  
Susi Miara

*MitarbeiterInnen:*  
Urs Sieber  
Peter Federer

*Satz:*  
Patricia Köppel  
Patkware, Balgach

*Druck:*  
Fehr Druck AG, Widnau

*Copyright:*  
Kulturverein Widnau

# Kultur – Yes we can

## Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein bewegtes Jahr neigt sich langsam dem Ende zu, für viele mag es wohl ein „verlorenes Jahr“ gewesen sein. Wie die Nationalbank schon im Frühling feststellte, hat die globale Finanz- und Wirtschaftskrise auch unsere Schweiz mit voller Härte getroffen. Die heimische Volkswirtschaft verzeichnete den stärksten Einbruch seit der Ölkrise in den Siebziger-Jahren. Trotz pessimistischen Wachstumsprognosen, welche ständig korrigiert werden, beruhen diese allerdings auf einem hohen Niveau. Viel unerfreulicher sieht es jedoch bei der Arbeitslosenquote aus, diese zeigt so richtig das Ausmass der Krise auf. Entlassungen und Betriebsschliessungen stehen an der Tagesordnung, Kurzarbeit ist zur Normalität verkommen, Jugendliche haben Mühe eine Lehrstelle zu finden.

In vielen Köpfen hat sich ob dieser Situation die pure Angst eingenistet, früher oder später ebenfalls von der Krise erfasst zu werden. Wen interessiert es da noch, wie es zur UBS-Krise, zum Druck auf das Bankgeheimnis und zum globalen Finanzcrash kommen konnte! Geht es uns besser, wenn der CEO, Manager oder Banker ein staatlich gesteuertes und zeitlich begrenztes Salär bezieht? Solch eine schlechte Stimmung drückt die Menschen nieder, macht sie ängstlich, was wiederum zu einer massiven Häufung seelischer und körperlicher Beschwerden führt.

Und doch ist es erwiesen, dass Optimismus uns selbst in schlechten Zeiten aufbauen kann. Aber wie erlangen wir diese positive Tendenz? Entscheidend für unser Wohlbefinden ist das, was in unseren Köpfen geschieht. Entscheidend ist, dass es uns gelingt eine bejahende Einstellung zu schaffen, im Vertrauen zu leben, dass wir auch in diesem Missstand in der Lage sind unsere Zukunft selbst zu gestalten. Wenn uns dies glückt, wird unser Leben unübersehbar leichter und bewusster und die Krise wandelt sich zur Chance.

Diese Grundhaltung gibt uns nicht nur ein Fundament unter den Füßen, sondern auch eine tiefe Verbindung zu unseren Mitmenschen. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit ist wichtig für ein erfülltes Leben, immer, nicht nur in Krisenzeiten.

Ein erster Schritt wäre vielleicht der Besuch einer unserer nächsten kulturellen Anlässe oder eine Mitgliedschaft in unserem Kulturverein. Auf jeden Fall erhalten Sie für einen jährlichen Mitgliederbeitrag in der Höhe von Fr. 20.– mit Garantie eine Dividende.

Urs Sieber

Präsident Kulturverein Widnau



*An der Delegiertenversammlung des Vereins St.Galler Rheintal wurde letztes Jahr die Rheintaler Kulturstiftung gegründet und der Stiftungsrat installiert. Präsidentin ist die Widnauer Gemeindepräsidentin Christa Köppel.*

### *Frau Köppel, weshalb wurde die Kulturstiftung Rheintal gegründet?*

Mit der Kulturstiftung wurde eine Institution geschaffen, die die regionale Kulturförderung „bewirtschaftet“. Sie hat die Aufgabe, im Kulturbereich tätige Institutionen finanziell und ideell zu unterstützen sowie kulturelle Projekte und Aktivitäten mit regionaler Ausstrahlung zu fördern. Zudem ist es Ziel, das St.Galler Rheintal als Kulturregion zu positionieren und ihm ein eingeständiges Profil zu geben. Wir sehen das St.Galler Rheintal als erfolgreichen Wirtschaftsstandort mit lebendigem Kulturleben. Kultur fördert Lebensqualität, Offenheit und Innovationskraft.

### *Braucht das Rheintal diese Institution?*

In verschiedenen Regionen des Kantons laufen ähnliche Bestrebungen. Man hat festgestellt, dass es zwischen der Kulturförderung der Gemeinden und der Kulturförderung des Kantons die Ebene der regionalen Kulturförderung braucht; sie hat eine wichtige Scharnierfunktion. Die Rheintaler Kulturstiftung vernetzt und koordiniert die Kulturförderung in der Region.

### *Wie setzt sich der Stiftungsrat zusammen?*

Der Stiftungsrat setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

- Sabine Greiser, Marbach, Rektorin Gymnasium Marienburg, Kunsthistorikerin,
- Karl Stadler, Altstätten, kulturengagierter Unternehmer,
- Melitta Eugster, Diepoldsau, ehem. Kreispräsidentin St.Galler Blasmusikverband
- Hanspeter Enderli, Altstätten, Buchhändler und Kulturveranstalter,
- Kathrin Frauenfelder, Zürich, Kuratorin der Museen des Kantons Zürich
- Katrin Meier, Chefin Amt für Kultur des Kantons St. Gallen.

Mit dem Einsitz der Chefin des Amts für Kultur wird die Schnittstelle mit der kantonalen Kulturförderung optimal gelöst. Ebenfalls war uns wichtig, mindestens eine auswärtige Fachperson im Stiftungsrat zu haben. Die Damen und Herren des Stiftungsrates sind unabhängig. Das heisst: sie selbst sind keine potentiellen Empfänger von Fördergeldern.

# “Interview mit Christa Köppel”

*Wer kann sich an die Kulturstiftung wenden?*

Kulturinstitutionen, kulturell aktive Organisationen und Einzelpersonen, Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende – alle, die kulturelle Projekte im St.Galler Rheintal initiieren und realisieren. Gefördert werden kulturelle Aktivitäten, die regionale Ausstrahlungskraft haben.

*Welche Projekte hat die Kulturstiftung bis jetzt schon unterstützt?*

Nebst den „grossen“ Rheintaler Kulturinstitutionen wie Diogenes Theater, Kino-Theater Madlen und Heerbrugger Schlosskonzerte wurden Konzerte von verschiedenen Veranstaltern, Veranstaltungszyklen, Buchprojekte und die Produktion von Musik-CDs unterstützt. Die Liste der geförderten Projekte wird im Geschäftsbericht und künftig auch auf der Web-Seite der Rheintaler Kulturstiftung publiziert. Wir möchten vor allem auch jüngere Kulturschaffende und Künstler/innen motivieren, hier im Tal Kulturprojekte umzusetzen.

*Hilft die Kulturstiftung auch dabei, Kulturförderbeiträge beim Kanton zu beantragen?*

Die Vereinfachung der Gesuchstellung und die Koordination mit anderen Geldgebern wie dem Amt für Kultur, dem Lotteriefonds und den Gemeinden war ein erklärtes Ziel. Die Rheintaler Kulturstiftung wird auf 2010 hin mit dem Kanton bzw. dem Amt für Kultur einen Leistungsauftrag abschliessen. Dann können sämtliche Gesuche an einem einzigen Ort eingereicht werden.

*Muss der Kulturorganisator nun nicht mehr bei verschiedenen Stellen „betteln“?*

*Wie muss der Kulturorganisator vorgehen? Wer sind seine Ansprechpartner?*

Für die öffentliche Kulturförderung im Rheintal gibt es nur noch eine einzige Anlaufstelle. Das vereinfacht und beschleunigt die Verfahren und schafft Transparenz. Die Anlaufstelle ist das Sekretariat der Rheintaler Kulturstiftung; es wird durch die Geschäftsstelle des Vereins St.Galler Rheintal geführt.

Ansprechperson ist Göpf Spirig; Tel. 071 722 95 87.

*Wie beteiligen sich die Rheintaler Gemeinden an der Stiftung?*

Die Rheintaler Gemeinden alimentieren die Stiftung mit Beiträgen von Fr. 2.– bzw. 2.50 pro Einwohner und Jahr. Ab 2010 wird das Amt für Kultur der Stiftung zusätzliche Fördermittel zur Verfügung stellen; es wird die freien Kulturbeiträge, die die Gemeinden an die Stiftung entrichten, verdoppeln. Der Stiftungsrat ist bemüht, die finanziellen Möglichkeiten der Stiftung nach und nach auszubauen. Er wird versuchen, auch private Donatoren und andere Korporationen dafür zu gewinnen, mit regelmässigen oder einmaligen Beiträgen an die Rheintaler Kulturstiftung das Kulturleben im St.Galler Rheintal nachhaltig zu unterstützen und zu fördern.



*Schmelzofen und Tiegel für den Bronzeguss*



*Rohling nach dem Giessen mit Ein-  
gusstrichter und Luftkanälen*

Der Bronzeguss ist ein Urformverfahren, bei dem flüssige Bronze, eine Legierung aus Kupfer und Zinn, in eine Form gegossen wird, um einen gewünschten Gegenstand aus Bronze herzustellen. Typische Produkte waren und sind Glocken, Plastiken, Werkzeuge, Kanonen und Schmuck.

Der Bronzeguss genießt eine lange Tradition, die in ihren Wurzeln bis in das Neolithikum zurückreicht. Im 4. Vorchristlichen Jahrtausend haben Menschen begonnen Kupfer zu schmelzen und zu gießen. Erste Nachweise für gegossenes Kupfer in Mitteleuropa sind Tiegelfunde aus der Pfynner Kultur, Schweiz. Ab etwa 2200 v. Chr. taucht Zinn-Bronze regelmässig in Mitteleuropa auf.

Der Bronzeguss ist neben der Kaltbearbeitung der Bronze der wichtigste Produktionsprozess der Bronzezeit, da er nach und nach die Produktion der Steingeräte ersetzt. Von grossem Vorteil ist die Wiederverwendbarkeit des Metalls, das sich beliebig oft wieder einschmelzen lässt.

Im Verlaufe der Menschheitsgeschichte haben sich mehrere Form-Verfahren herausgebildet:

### **Giessen in Dauerformen**

Für Kupferwerkstoffe lassen sich Dauerformen aus Stein und Metall herstellen. Metallformen werden auch als Kokillen bezeichnet. Heutzutage werden Stahlkokillen in der Industrie eingesetzt. Für das Handwerk ist lediglich Giessen in Verlorene Formen rentabel. Der Bronzeguss spielt in der modernen Welt in erster Linie für den Künstler eine Rolle, da andere Werkstoffe der Bronze überlegen sind.

### **Giessen in Verlorene Formen**

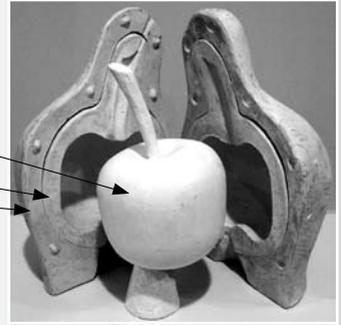
In der Literatur wird das Wachs ausschmelzverfahren oft mit dem Verfahren der Verlorenen Form gleichgesetzt. Dies ist so nicht richtig, da auch Sandformen zu dem Verfahren der Verlorenen Form zählen, die nach dem Guss zerstört werden. Beim Wachs ausschmelzverfahren sollte also eher vom Verfahren mit Verlorenem Modell gesprochen werden. Anforderung an den Formstoff sind die Bildsamkeit, Gasdurchlässigkeit, mechanische Belastbarkeit vor dem Guss und guter Zerfall nach dem Guss, um nur die wichtigsten zu nennen. Der Guss erfolgt meist in kalte Formen, die zunächst unbedingt trocken gebrannt werden müssen.

## Bronzeguss mit Urmodell

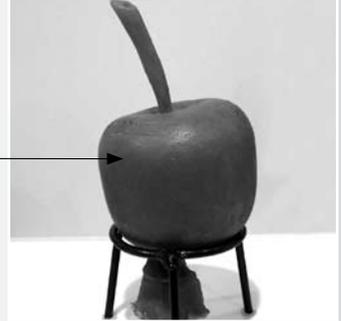
### – Arbeitsschritte

1. Ein gewünschter Gegenstand wird aus Wachs modelliert. Dies ist das Modell oder Wachsmodell.
2. Das Modell wird mit Einguss- und Entlüftungskanälen versehen (in Gießereien werden solche Modelle auch als "das Wachs" bezeichnet).
3. Der Formstoff wird aufbereitet.
4. Das Modell wird mit Formstoff/ Einbettmasse ummantelt; es entsteht die Grünform.
5. Die Grünform wird ausgeschmolzen; der Formhohlraum entsteht.
6. Je nach Einbettmasse wird die Form eventuell gebrannt.
7. Geschmolzenes Metall wird in die Form gegossen.
8. Das Metall erstarrt in der Form.
9. Die Form wird zerschlagen, um den Rohguss zu entnehmen.

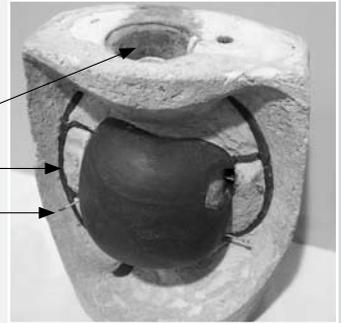
Modell in Gips  
Siliconform  
Gipsschale zur Fixierung



Wachsform



Bronze-Eingusstrichter  
Luftkanäle  
Giessform aus Schamotte



Gegossene Rohform



Fertige Form



### “Blanka Rebholz”

*Das Schöne ist ebenso nützlich wie das Nützliche*

(Victor Hugo)



Wird das Nützliche mit dem Schönen zusammengebracht, wird das Trachten und Jagen nach dem Nutzen entkrampfter, erträglicher, offener für anderes und andere. Leben wird wieder spürbar, wertvoller, reicher und dadurch auch schön. Diese Gedanken sollen uns an einen Menschen erinnern, den wir vor einem Jahr zu Grabe trugen und der wertvolle Beiträge zum kulturellen Leben in Widnau geleistet hat, an Blanca Rebholz-Müller. Ihr Leitbild war: Kultur ist die Gestaltung der Erde, d.h. des Stückchens Erde, in dem ich lebe und wirke, zum Wohle aller. Mit ihrem sprühenden Temperament, ihrem sonnigen Lachen, ihrer Begeisterung für schöne Töne, Farben und Formen ging sie auf die Menschen zu und liebte es, mit ihnen zusammen und für sie da zu sein. Und mit dem Tempo, das sie dabei vorlegte, konnte sie manche richtig auf Touren bringen und mitreissen.

Früh kam sie in Kontakt mit der Musik, die Mutter spielte Klavier, der Vater Violine. In der Schule und im Lehrerseminar sang sie mit Hingabe und liess sich als junge Lehrerin in Gesang ausbilden. Unvergesslich sind ihre Weihnachts- und Frühjahrsspiele mit den Schülern mit vielen Liedern und Instrumenten. Bald folgten die ersten Auftritte als Solistin und Ensemblesängerin. Bei solchen Proben und Anlässen lernte sie ihren Mann kennen, der bei der gleichen Gesangslehrerin Unterricht erhielt. Wie glücklich war sie, dass auch beide Söhne Musik auf ihre Fahnen schrieben. Bis zuletzt folgten in vielen Messen, Matineen und anderen Konzerten für die Beiden ungezählte beglückende Stunden, in denen sie ihre „Batterien“ wieder aufladen konnten. Und wie Sie sicher ahnen, die von vielen geschätzten Duette begannen zu Hause oft als neckisch ausgetragene Duelle. Blancas Einsatz galt nicht nur der Musik. Die Schule und ein guter Platz der Schüler in ihr blieben ihr bis zuletzt grosses Anliegen. Sie wirkte als Schulleiterin, Bezirkschulrätin und als Mitglied der Regionalen Schulaufsicht. In der Kulturkommission gründete sie zusammen mit Dr. Alfred Wisler und Frau Quinto die Gemeindebibliothek und war ihre erste Leiterin. Beim ersten Mosch-

tifäscht sorgte sie dafür, dass der Zirkus „Knopf“ und die Gaukler erstmals nach Widnau kamen. Wie freute sie sich als Präsidentin des Kulturvereins über das Wirken und den Erfolg der tatkräftigen Crew im Vorstand. Ganz spezielle Höhepunkte bedeuteten für Blanca die wundervollen Konzerte mit dem Kornmarktchor Bregenz unter der Leitung von Wolfgang Schwendinger beim Bregenzer Frühling, der Schubertiade Hohenems, in Wien oder Süddeutschland. Der ganze Chor verabschiedete sich beim Auferstehungsgottesdienst mit Gesängen, die Blanca über alles liebte. Typisch für Blanca Rebholz, sie verabschiedete sich bei einem Fest von uns, beim letzten Moschtifäscht, da hatte sie so richtig Spass, viele Besucher mit einem Möschtl, einem Bier oder Sängernudeln zu erfreuen und ein herzliches Lachen oder einen würzigen Spruch zu schenken. Einen Tag später hat uns Blanca völlig überraschend für immer verlassen. Aber etwas Kostbares liess sie uns zurück, ihr strahlendes, entwaffnendes und ansteckendes Lachen. Dafür und für alles, was sie gern für uns alle getan hat, danken wir ihr von Herzen. Und wer weiss, vielleicht wird jetzt im Himmel noch mehr gelacht. (RKA)

# “Gewinner Salzburgerstier 2009” Manuel Stahlberger

*Am Donnerstag, 26. November 2009 im Metropolsaal zu Gast beim Kulturverein Widnau*

Manuel Stahlberger ist ein Fixstern in der Ostschweizer Kleinkunst. Seit über zehn Jahren erfindet er Geschichten von geradezu abenteuerlicher Alltäglichkeit und verdichtet sie zu lustvoll gereimten Mundartliedern. Mit diesen schelmischen Texten zieht Stahlberger immer wieder neue Instrumentalisten und Klangerfinder in seinen Bann.

Begonnen hat alles 1994 mit dem Duo "Mölä & Stahli". Zusammen mit Moritz Wittensöldner verpackte Manuel Stahlberger gewaltige Wortschlaufen in minimalistische Chansons. Für ihren Wortwitz und ihre charmanten Klangspielereien wurden "Mölä & Stahli" 2002 mit dem "Prix Walo" in der Sparte Kleinkunst/Comedy ausgezeichnet.

Die zweite Duo-Formation, mit der Manuel Stahlberger auf sich aufmerksam machte, gründete er 2003 zusammen mit dem kongenialen Klangtüftler Stefan Heuss. Dessen Instrumentarium besteht aus Kuriositäten wie Flip-Flop-Didgeridoo, Pneu-Hebebühne, Pingpongkanone, Aufraumteppich oder Verschwindwurst. Als "Stahlbergerheuss" staunen und singen die beiden unter anderem über den Mann auf dem Kran, über ein Weekend für Verlierer, Familienaufstellungen, Architekturfotografen oder den Mister Schweiz. Gleich mit ihrem ersten Programm "Musik & Mechanik" gewannen sie den Innovationspreis "SurPrix" 2005.

Auf seiner neuesten musikalischen Expedition wird Manuel Stahlberger von Christian und Dominik Kesseli, Marcel Gschwend und Michael Gallusser begleitet. Als "Stahlberger & Band" freuen sie sich, dass die Schweiz endlich einmal bei etwas GROSSEM mit dabei ist: beim Klimawandel... Die erste CD von "Stahlberger & Band" erschien am 23. Januar 2009. Sie heisst "Rägebogesiedlig" und das Label Faze Records verspricht zurecht: "Das sind lakonisch rockende, filmisch rollende moderne Moritaten mit hohem poetischem Anteil."

Manuel Stahlberger, geboren 1974, lebt und arbeitet in St. Gallen. Er ist auch Comic-Zeichner.

In Widnau tritt Manuel Stahlberger mit Stefan Heuss als Duo Stahlbergerheuss auf. Musikalisch sind die beiden so versiert, dass sie problemlos verschiedenste Musikstile vereinen, anklängen oder ins Absurde kippen lassen.

Vorverkauf ab 9. November in der Raiffeisenbank Mittelrheintal Widnau.



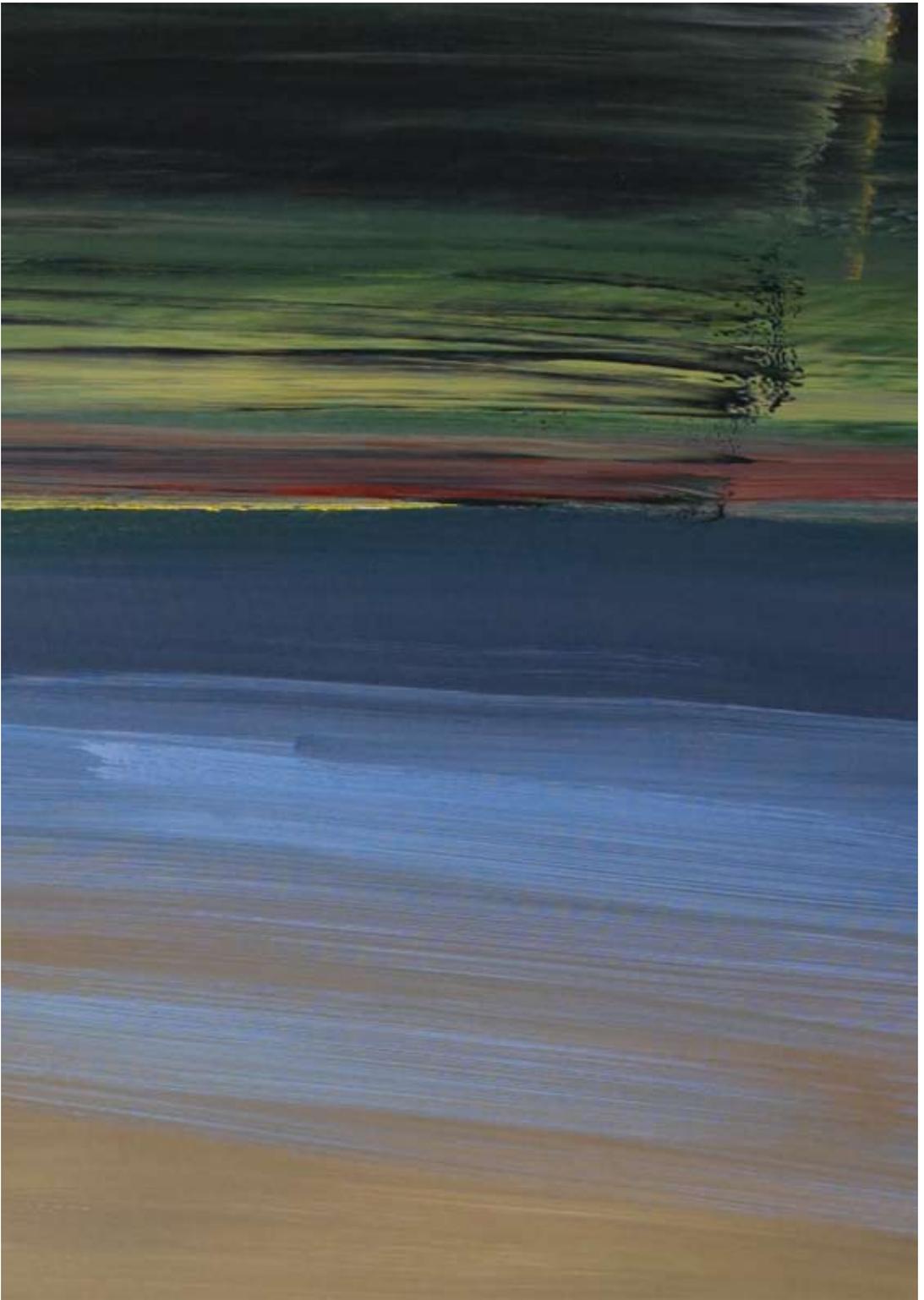
*Der Balgacher Maler und Zeichner Simon Kness stellt dieses Jahr mit dem Kulturverein Widnau in der Raiffeisenbank Mittelrheintal in Widnau aus.*



Die Zeit heilt nicht nur Wunden. Sie gewährt einem unter bestimmten Umständen auch die Möglichkeit, aus sich herauszutreten und über sich hinauszuwachsen, um Einfluss auf seine Umwelt auszuüben und den Menschen zum Beispiel durch die Kunst die Augen für die Mysterien der menschlichen Existenz zu öffnen.

Dies mit den Mitteln der Malerei zu erreichen war und ist mein innerer Antrieb. Seit über dreissig Jahren arbeite ich, naturgemäss von Häutungen begleitet, an meinem malerischen Ausdruck. Heute bin ich mir meiner Ausdrucksmöglichkeiten gewiss. Bereits im Alter von zehn Jahren wurde mir die Bedeutung des Zeichnens bewusst. Dieser ungemein vitalisierende und rhizomartige Prozess, ohne den eine differenzierte und spannungsreiche Malerei undenkbar wäre, wuchert fortwährend unter dem verletzlichen Firnis des Halbbewusstseins.

Ab 1979 entwickelt sich eine Malerei, expressiv und in einer meist düsteren Figuration. Diese Gestalten verlassen in der ersten Hälfte der 90-er Jahre die Bildfläche und das malerische Schaffen mündet in eine ungewünschte abstrakte Phase, in eine vorübergehende expressionistische Ratlosigkeit, wie ich das in der Rückschau zu bezeichnen pflege. Nach der künstlerischen Genesung durchwandern wieder Menschen als Hauptakteure den Raum der Aufmerksamkeit. Noch sind sie nicht befangen in der Ahnung und schon gar nicht im Bewusstsein des Beobachtetseins. Sie bevölkern Szenerien, in denen Erinnern und Vergessen bedeutungslos erscheinen. Diese Momentaufnahmen von Passanten, die sich in irisierendem Bildraum konturloser Farbigkeit wiederfinden und vor dem Gestus der Auslöschung nicht sicher sind, haben keinen bestimmten Auftrag, sind keinem Orden zuzurechnen, tragen keine auf eine bestimmte Herkunft verweisende Kleidung und machen bloss beiläufig ambitionierte Handgriffe. Sie scheinen sich naturgemäss nicht auf dem Terrain des Glücks zu bewegen. Ihre Anwesenheit bezeugt einzig der Aufenthalt im Farbmaterial. Diese Uneindeutigkeit erzeugt ein Vakuum, das den Betrachter womöglich irritiert, ihm aber auch Raum für Interpretation, Projektion und Identifikation lässt, zugleich aber eine mitunter dramatische Ungewissheit spürbar macht: Das Drama der Existenz wird durch den Malakt ins Ungewisse entlassen.



*Detail aus "Geheime Absprache, 2009"*

### Einladung

**Samstag, 7. November 2009  
um 18.00 Uhr – im Foyer  
Raiffeisenbank Mittelrheintal  
Poststrasse 1, 9443 Widnau**

Der Kulturverein Widnau lädt alle Mitglieder und Kunstfreunde herzlich zur Vernissage und zur Ausstellung von Simon Kness aus Balgach ein.

Die Vernissage findet am Samstag den 7. November 2009 um 18.00 Uhr im Foyer der Raiffeisenbank Mittelrheintal an der Poststrasse 1 in Widnau statt.

Wir freuen uns, interessierte Gäste mit der Ausstellung der Kunstwerke und dem legendären Kulturverein-Apéro zu verwöhnen. Der Künstler Simon Kness wird an der Vernissage anwesend sein. Die Ausstellung dauert bis zum Jahreswechsel 2009/2010

Mit herzlichen Grüssen  
Vorstand Kulturverein Widnau



### Vorstellung der Original-Radierung von Simon Kness aus der Kunstsammelmappe des Kulturvereins Widnau

Mit der Radierung von Simon Kness dürfen wir Ihnen ein weiteres Objekt aus unserer Kunstsammelmappe vorstellen. Der portraitierte Künstler Simon Kness stellt uns 20 signierte Radierungen zum Verkauf zur Verfügung. Als Mitglied des Kulturvereins haben Sie die Gelegenheit, ein Exemplar zum Vorzugspreis zu erstehen.

Radierung von Simon Kness  
für Mitglieder Fr. 50.-  
für Nicht-Mitglieder Fr. 70.-  
(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

Bei Interesse kann das Original anlässlich der Vernissage am 7. November 2009 in der Raiffeisenbank Mittelrheintal in Widnau, erworben oder per Telefon/Email bestellt werden.

Bestellungen: Telefon: 071 733 23 69 / [daniela.grabher@rsnweb.ch](mailto:daniela.grabher@rsnweb.ch)

# Albert Wider sel.

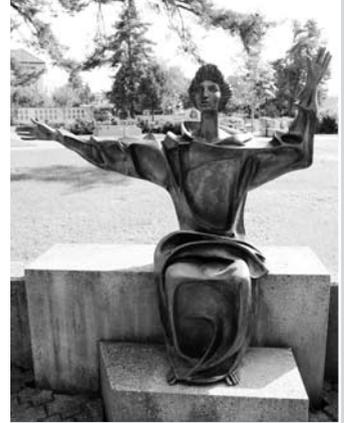
28.03.1910 – 09.03.1985

## Einer der bedeutendsten Rheintaler Künstler

Albert Wider wurde am 28. März 1910 in Widnau geboren. Zeit seines Lebens ist er auch ein typischer Widnauer und Rheintaler geblieben. Seine vielen Kunstwerke im Rheintal sind heute noch unvergängliche Zeichen seines hervorragenden Kunstschaffens. Nächstes Jahr jährt sich sein 100. Geburtstag.

Albert Wider hat sich vom einfachen Bauernbub zum weltweit anerkannten Kunstschaffenden emporgearbeitet. Zwar war für die Kunst die Heimatgemeinde von Albert Wider in den Jugendjahren schon ein sehr harter Boden: ein armes Dorf, in dem es in erster Linie darum ging überleben zu können. Dass ihm die Eltern trotzdem entsprechend seiner hohen Begabung die Ausbildung zum Bildhauer ermöglichten und dass er sich danach selber bei verschiedensten europäischen Meistern zu seinem künstlerischen Rang emporgearbeitet hat, ist umso wertvoller.

Albert Wider machte die Lehre im ortseigenen Grabmalgeschäft von Johann und Josef Köppel. Mit Begeisterung und nie erlahmendem Arbeitseifer holte der Lehrling sich eine gründliche Ausbildung für das Arbeiten in Stein. Nach dem Lehrabschluss erweiterte er in Zürich, Solothurn und Bern die beruflichen Kenntnisse. An der Akademie des Beaux Arts in Paris verbrachte er zwei Jahre und war danach Meisterschüler bei Professor Karl Bauer an der Akademie der bildenden Künste in München. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs gelang es Wider, in Widnau ein eigenes Atelier zu eröffnen. 1947 siedelte er nach Rom über, wo er parallel zu seiner künstlerischen Tätigkeit auch mit kirchlichen Aufgaben betraut war. Ab dem Jahr 1948 war Albert Wider in der Schweiz, in Deutschland, Italien, Frankreich und Afrika sowie in England als Bildhauer und Glasmaler tätig. Arbeitsaufenthalte führten ihn nach Algerien, Tansania, Obervolta, Uganda und Peru. Aus einer ganzen Reihe von verschiedenen Auszeichnungen sind speziell die Verleihung des Benemerenti-Ordens durch Papst Paul VI. sowie die Überreichung des Europapreises Leader dell' Arte zu erwähnen. Widers undogmatische, aber unbedingte Gläubigkeit war das Fundament seines künstlerischen Schaffens. Im sakralen Werk fand es auch folgerichtig seinen höchsten Ausdruck. Die Bronzeplastiken finden in der zeitgenössischen Kunst kaum vergleichbares. Sie sind für die Weiterentwicklung der europäischen Sakralkunst entscheidend und massgebend.



Plastiken aus Bronze, Friedhof Widnau



## Widers Arbeiten in Widnau

- Giebelplastik mit 5 grossen Figuren  
*Pfarrkirche Widnau*
- Bruder Klaus lebensgross  
*Bruderklausenkapelle*
- Visitation Bronze *Jakobihus*
- Scraffitti Dorfgeschichte und Uhr  
*Polizeiposten*
- Scraffitto Steackabora Wibli  
*Kindergarten Rüti*
- Scraffitto Christopherus  
*Schulhaus Schlatt*
- Schraffitto „die 5 Erdteile“  
*Unterdorf*
- Gekreuzigter Lindenholz  
*Altersheim-Kapelle*
- Der junge Rhein Bronze  
*Eingang Gemeindehaus*
- Farbfenster  
*Gemeindehaus Ratssaal*
- Plastiken Lazarus, Jairus, Auferstehungs-Engel  
*Friedhof*



*"Der junge Rhein", Eingang Gemeindehaus Widnau*

Das Bemühen um die gültige innere Aussage ist allen Werken von Albert Wider eigen. Die Idee, das Thema, die Funktion in einem grösseren Ganzen stehen zuvorderst, die künstlerische Ausformung folgt als logische Konsequenz hoher Meisterschaft. Vor allem in Gesamtwerken, wo Wider auch bei den architektonisch-liturgischen Plänen mitarbeiten konnte, spürt man die einheitliche Verbindung zu einer Gesamtidee. Jedes Detail fügt sich ein, vom kleinsten Relief am Tor bis zur grossartigen Figur z.B. eines Bruder Klaus in Buchs. Wider lässt sich deshalb nicht in einer Form „einfangen“. Seine Glasmalereien bringen z.B. eine ganz neue Facette zum Leuchten. Dabei bleibt seine „Handschrift“ klar ersichtlich. Aber auch die Tierwelt, die den Bauernbuben durch die Jugend begleitete, hat Albert Wider in vielen Plastiken dargestellt. Im Tier hat Albert Wider den Inbegriff der Schönheit göttlicher Schöpfung gefunden. Ohne Vermenschlichung bewunderte er im Tier die Vollkommenheit der Formen, die Eigenwilligkeit, das Wunder der Verbindung von Schönheit und Funktionalität, wie im Gepard, der Kraft des Stiers (Altstätten) oder der Sicherheit im Flug der Eule.

Albert Widers vielfältigen Werke im öffentlichen und privaten Besitz sind wichtige Bestandteile im Widnauer Ortsbild, die niemand missen möchten. Zu den zahlreichen öffentlichen Werken gehört z.B. die Giebelplastik bei der St. Josefskirche, die künstlerische Ausgestaltung vom Schulhaus Schlatt und Kindergarten Rüti, die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Dorfes im Polizeigebäude, sowie die wirtschaftliche Entfaltung Widnaus im Altersheim. Der Friedhof erscheint mit zahlreichen Werken von Albert Wider, zusammen mit der „Schöpfung“ auf dem Kirchplatz als eigentlicher Kulturgarten. „Der junge Rhein“ am Eingangsportal des Gemeindehauses, aus Anlass der Widnauer Hundertjahrfeier erstellt, ist sein letztes Werk für die Öffentlichkeit.



*Giebelplastik aus Sandstein, Pfarrkirche Widnau*



*Sgraffitto Christopherus, Schulhaus Schlatt*

*Sgraffitto "5 Erdteile", Haus im Unterdorf*



Vor vielen, vielen hundert Jahren, als der Rhein noch durch die alten Eichenwälder in zahllosen Rinnsalen durch unser Tal floss und die weiten Ebenen sumpfig und wildverwachsen waren und erst einige Leute in der ganzen Rheingegend wohnten – nur wenige Fischer, Jäger und Bauern – und als noch nicht so viele herrliche Dörfer und noch keine grossen Häuser standen, da lebte droben am Berg ob Hohenems, hinter der Burg Gloppe, eine uralte, fromme Edelfrau. Der Weg, auf dem sie zu Tale schritt, hiess der Steckenweg, und darum nannte man die Edelfrau das "Steckenwibli" oder auch das Steckeborewibli.

Sonntag um Sonntag ging sie den weiten Weg von den Felshängen ob dem Schloss Gloppe bis hinab nach Lustenau in die Kirche zum Gottesdienst.

In jenen Zeiten gossen zu St. Gallen, im grossen, herrlichen Kloster, die frommen und weisen Mönche die ersten Glocken, die gar wundersam erklangen. Als die gütige Edelfrau davon hörte, da wollte sie auch ihrer Pfarrkirche zu Lustenau eine solche Glocke zum Geschenke machen. Nachdem sie gar lange darauf gewartet, erhielt sie wirklich ein ganz feines Glöcklein, das mit seinem hellen Silberton weithin die Menschen zum Gottesdienste rief. Das Glöcklein kam auf Weihnachten in den Turm der Kirche zu Lustenau. In der hochheiligen Nacht, als das Steckeborewibli, wie alle Jahre, zur Mette kam, erklang sein schönes Läuten zum ersten Male. Da kam gar alles Volk zur heiligen Weihnachtmette.

Die Jahre flossen dahin, wie die Wellen des Rheines. Die Leute von Hohenems erbauten eine eigene Kirche, und auch das Steckeborewibli ging nun daselbst zum Gottesdienst. Alle Jahre aber kam sie doch noch in der Heiligen Nacht zur Christmette nach Lustenau; denn in Hohenems feierten sie damals diesen Gottesdienst noch nicht. Die Lustenauer brachten aber mit den Jahren viele Glocken im den Kirchturm, die mächtig läuten konnten; aber in der Heiligen Nacht läuteten sie nur das eine feine Glöcklein dem Steckeborewibli zum Dank für die erste Glocke des Rheintales. Wenn das Steckeborewibli noch weit weg war, fing das Weihnachtstenglöcklein schon an zu läuten und alles Volk strömte zusammen; die Leute von Schmitter, von Widnau und Haslach und von all den Höfen und Häusern rings um den Rhein, und sie sprachen zueinander: "s lüet em Steckeborewibli, kumm, mer wönd i Christmetti goh." Und sie gingen zusammen mit der alten Edelfrau nach Lustenau in die heilige Mitternachtmette.

In einer heiligen Nacht kam das Steckeborewibli nicht mehr. So lange auch der Messmer und die Läuterbuben ausschauten, nirgends war es zu sehen. Alles Volk stand schon lange wartend vor der Kirche und schaute gegen Hohenems. Die Läuterbuben waren so nach und nach, einer um den andern, den Rhein hinauf gelaufen. Der Messmer stand im Chorrock aufgereggt und besorgt unter dem Volke auf dem Vorplatz der Kirche, der Pfarrer, angetan in seinen priesterlichen Gewändern; aber in der Sakristei.

Auf einmal fing das Glöcklein zu läuten an. Ganz allein; leise, schüchtern und dann silberhell und so klar, wie es noch nie geklungen. In lautloser Stille hielt alles den Atem an, nur das alte Glöcklein sang sein heilig Weihnachtlied. Und wie es so eine ganze Weile schon geläutet, ging man erschreckt nachschauen, wer es wohl läuten möchte. Niemand zog am Glockenseil, das Glöcklein läutete von selbst.

Ein heiliger Schauer ergriff alles Volk: Den Messmer und die Läuterbuben, die dahergerannt kamen, und auch den Pfarrer, der in der Sakristei die Kunde davon vernahm.

Eben wollte der Pfarrer auf die Kanzel steigen, um das Weihnachtsevangelium zu verkünden – denn das Volk

# “s lüet em Steckeborewibli”

war inzwischen in die Kirche hereingekommen – und den englischen Gruss zu beten, da kam ein Läufer von Hohenems daher und meldete, dass das Steckeborewibli an diesem Heiligen Abend gestorben sei.

So ging der Pfarrer nun auf die Kanzel und verkündete dem Volke zuerst die Todesnachricht, und alle Leute weinten gar laut auf; hernach verlas er das Weihnachtsevangelium und erklärte das wundersame Geläute des alten Glöckleins in dieser Heiligen Nacht, und er und das ganze Volk von Lustenau und Widnau versprachen alsdann: Für ewige Zeiten wollen sie in der Heiligen Nacht in der Kirche eine Stunde vor Beginn des Mitternachtsgottesdienstes eigens dem Steckeborewibli läuten. Und so haben es die Leute am Rhein gehalten all die Jahrhunderte lang, bis auf den heutigen Tag.

Die Alten des Volkes erzählen es den Kindern immer wieder: Wenn es dem Steckeborewibli läute, dann ziehe die alte Edelfrau auf einem Hirsche reitend, voraus ein Engelein mit dem Licht, auf dem Steckenweglein bei der. Burg Gloppe vorbei nach Hohenems über den-Rheindamm hinab-nach Lustenau. Und die Kinder, die während des Jahres nicht brav gewesen, soll man dann nur auf den Rheindamm hinaustragen, dann werden sie für immer vom Steckeborewibli mitgenommen. Wenn's die Alten so ernst erzählen, dann rücken die Kleinen enger zusammen und halten sich voller Furcht am Schürzenzipfel der Mutter und versprechen mit flehender Stimme, immer brav zu sein.

Aber wer von all den vielen Gorschen und Görschlein am Rhein könnte das ganze Jahr hindurch auch immer so brav und artig sein? Daher haben nun alle Rheinkinder so um die Weihnachten herum ein krappeliges Gewissen und würden sich nachts um keinen Preis allein auf den Rheindamm hinaus wagen. Denn es könnte eben doch sein, dass das Steckeborewibli eines mitnehmen würde, und dann könnte man nie mehr das schöne heilige Weihnachtsfest feiern mit Vater und Mutter und dem grossen Kranz der Geschwister.

Wer aber einmal in der hochheiligen Nacht dem alten Geläute zugehört, wenn's in Lustenau und Widnau dem Steckeborewibli lüet, der mag ein eigenartiges Geläute hören: Die kleine Glocke fängt an und läutet eine Weile ganz allein, dann fällt die dritte ein, dann die vierte, dann fällt die zweite, dann die grosse und dann bleiben sie eine Weile wieder still, und nur die eine kleine Glocke läutet fein und rein. Schliesslich fallen alle wieder ein und dann schweigen sie wieder, und die kleine läutet noch eine Zeit lang ganz allein ein und verklingt im heiligen Dunkel. Dann rüsten sich die Leute am Rhein, um rechtzeitig in die Christmette zu kommen; denn am Rhein darf kein christlicher Mensch zu spät zur Krippe des göttlichen Kindes kommen.



Scraffitto "Stäckabora Wybli" von Albert Wider, Rütli Kindergarten in Widnau

# Wir über uns



**Urs Sieber**  
**Präsident**  
Höchsternstrasse 24  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 80 84  
urs.sieber@evz.admin.ch



**Daniela Grabher**  
**Aktuarin**  
Ringstrasse 11  
9443 Widnau  
Telefon: 071 733 23 69  
daniela.grabher@rsnweb.ch



**Peter Federer**  
Rheinstrasse 28  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 14 47  
peter.federer@bluewin.ch



**Wolfgang Federer**  
**Kassier**  
Birkenstrasse 67a  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 53 55  
wolfgangfederer@bluewin.ch



**Urs Spirig**  
Algisbündtstrasse 5a  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 48 47  
urs.spirig@hautle.com



**Patricia Köppel**  
L. Sondereggerstrasse 3B  
9436 Balgach  
Telefon: 071 744 62 04  
patricia.koepfel@patko.ch



**Mario Lorenzi**  
Kastanienhof 6  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 86 25  
miniplastic@bluewin.ch



**Andy Fehr**  
Feldstrasse 17b  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 72 48  
afehr@kstreuhand.ch



**Susi Miara**  
Rheinstrasse 21  
9443 Widnau  
Telefon: 071 722 75 33  
miara@rdv.ch

Der Kulturverein Widnau organisiert Veranstaltungen wie Ausstellungen bildender Künstler, klassische und jazzige Konzerte, sowie Kinderkonzerte, Musikertreffs, Symposien und Kabarett. Er fördert so die Dorfgemeinschaft und belebt das kulturelle Geschehen im Dorf und in der Region.

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie unsere Aktivitäten, erhalten Ermässigungen bei Eintritten und haben die Gelegenheit, jedes Jahr ein Objekt aus der Kulturverein-Kunstsammelmappe (limitierte Auflage) – in diesem Jahr ein Original von Simon Kness – zum Spezialpreis von Fr. 50.– zu erwerben (siehe Seite 12).

Die Vorstandsmitglieder des Kulturverein Widnau sind stets offen für neue Impulse und Ideen, die zur Lebendigkeit des Vereins beitragen und hoffen auf ein persönliches Kennenlernen bei einem unserer nächsten Anlässe.

Wir freuen uns über jedes anregende und/oder kritische E-Mail – info@kulturverein.ch – und garantieren für eine Antwort (dies gilt natürlich auch für Briefpost). Sie können sich jederzeit an eines unserer Vorstandsmitglieder wenden (siehe Telefonnummern und Adressen auf der Seite 18).

Ebenso freut uns jede neue Mitgliedschaft!

*Freundliche Grüsse  
Vorstand Kulturverein Widnau*

Bitte verwenden Sie den beiliegenden Einzahlungsschein und melden Sie uns Ihre Mitgliedschaft per E-Mail oder Telefon.

**Einzelmitgliedschaft** Fr. 20.–/Jahr

**Firmenmitgliedschaft** Fr. 50.–/Jahr

**Objekt Kunstsammelmappe**

für Mitglieder Fr. 50.–/Stück

für Nicht-Mitglieder Fr. 70.–/Stück

(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

P.P.  
9443 Widnau

# Zwei Stunden gewonnen!

**JEDEN FREITAG ABENDVERKAUF**  
Bis 21 Uhr haben die Fachgeschäfte im  
Rheinpark an diesem Tag für Sie geöffnet.  
Verlängern Sie einfach Ihren Shoppingspass.



DRUCKEM

35  
Jahre

**rheinpark**

EINKAUFSZENTRUM ST. MARGRETHEN  
[www.rheinpark.ch](http://www.rheinpark.ch)

# FEHR-DRUCK AG

*... schön für Sie zu drucken!*

*Satz  
und Druck  
von A-Z*

Feldstrasse 24a  
9443 Widnau

Telefon 071 722 65 55  
Telefax 071 722 47 52  
E-Mail: [fehrdruck@tele2.ch](mailto:fehrdruck@tele2.ch)

